

Nora Carmi vom Weltgebetstagskomitee Palästina

Porträt einer starken palästinensischen Christin und prophetischen Weltgebetstagsfrau



Nora Carmi, Sally Azar, Aida Haddad, © Béatrice Battaglia

Nora Carmi habe ich auf unserer Weltgebetstagsreise nach Palästina und Israel kennengelernt und später ein Online-Interview mit ihr führen können. In Ost-Jerusalem hat sie uns zusammen mit Sally Azar und Aida Haddad erzählt, wie sie im Weltgebetstagskomitee Palästina arbeiten, was der Weltgebetstag für sie als christliche Palästinenserin bedeutet und was sie sich von dieser weltweiten ökumenischen Frauen-Bewegung erhofft.

Aktuell ist Sally Azar, obwohl die Jüngste im palästinensischen Weltgebetstagskomitee, Präsidentin und die erste lutherische Pfarrerin im Land. Nora Carmi von der armenisch-apostolischen Kirche und Aida Haddad von der lutherischen Kirche haben beide schon 1994 bei der ersten Weltgebetstags-Liturgie aus Palästina zum Thema «Geht, seht und handelt» mitgewirkt und den Nahen Osten im Internationalen Komitee vertreten. Miteinander Beten und Handeln ist allen drei sehr wichtig.

Geboren ist Nora Arsenian Carmi 1947 in einer armenischen Familie in Jerusalem. Sie hat katholische Schulen besucht, an protestantischen Universitäten Soziologie und Gemeinwesenarbeit (sociology and community building) studiert und zuerst mit Behinderten und Flüchtlingsfamilien gearbeitet. Sie hat einen griechisch-orthodoxen Mann geheiratet und ist Mutter einer Tochter und eines Sohnes, die sie jetzt als Witwe unterstützen. Ihr ganzes Leben lang hat sich Nora Carmi als Freiwillige in der armenisch-apostolischen und in der griechisch-orthodoxen Kirche engagiert und darüber hinaus in der weltweiten Ökumene, im interreligiösen Dialog und in der Friedensarbeit, z.B.: Young Women's Christian Association, Kairos Palestine, Sabeel Liberation Theology Center, World Council of Churches' Palestine Israel Ecumenical Forum, Palestinian Islamic Christian Commission, Christian Peace Makers Team.



© Nora Carmi

Nora Carmi zur Bedeutung des Weltgebetstages für sie:

Für mich ist der Weltgebetstag auch ein Weg und ein Werkzeug hin zur kostbaren Bestätigung, dass ich als Palästinenserin ein Mensch mit gleichen Rechten bin, dass wir wie alle Völker rund um die Welt mitwirken dürfen, unsere Hoffnungen und Träume aufschreiben und teilen können und eintreten für Gerechtigkeit, Hoffnung und Liebe für alle.

Zum Weltgebetstag ist Nora Carmi als junges Mädchen über ihre Mutter gekommen, die in der lokalen Gruppe mitgewirkt hat. Fasziniert von der ökumenischen Vielfalt in dieser Frauen-Runde hat sie 1965 begonnen, in der Weltgebetstagsfeier Texte vorzulesen. 1991 ist sie von Aida Haddad, die damals im Internationalen Komitee im Vorstand war, gefragt worden, ob sie mithelfen würde, die Unterlagen für die Weltgebetstagsfeier 1994 zu erarbeiten. Diese Herausforderung hat sie bewusst angenommen. Als 2017 an der weltweiten Versammlung in Brasilien Palästina wiederum als Weltgebetstagsland vorgeschlagen wird, ist Nora Carmi selber im internationalen Vorstand und Präsidentin der palästinensischen Weltgebetstagsfrauen. Frauen und Gemeinschaften mit praktischen Fertigkeiten und ebenso spirituell zu ermächtigen und gemeinsam für gerechten Frieden und menschenwürdiges Leben einzustehen, ist ihr ein grosses Herzensanliegen.

Laut Nora Carmi ist die Aufgabe, als Herkunftsland der Liturgie die weltweite Gebetsfeier zu kreieren, jetzt noch schwieriger als vor dreissig Jahren. Sie müssten mehr Unterlagen erarbeiten, die aktuelle Situation sei noch viel schwieriger und verfahrenreicher und das Thema 2024 eine grosse Herausforderung. Jetzt von Hoffnung zu schreiben, brauche einen sehr starken Glauben an Jesus Christus, der in diesem Land gelebt und uns Nächstenliebe, Selbsthingabe, Vergebung und Hoffnung vorgelebt hat. Einander in Liebe zu ertragen, ist für die palästinensischen Weltgebetstagsfrauen eine aktive Lebenskraft, «sumud» genannt, und eine grosse, alltägliche Herausforderung: Anderen in ihrem Anderssein als gleichwertigen Menschen begegnen. Mitten im Unrecht der Besatzung so leben, dass erfahrbar wird, dass alle Menschen Ebenbilder Gottes sind. Anerkennen, dass in diesem Land die Nachfahren der Menschen leben, die den Glauben an den dreieinen Gott angenommen haben und den Auftrag, im Frieden zusammenzuleben, die Würde aller Menschen zu achten und die Schöpfung zu schützen. Das gelingt überall da besser, wo Frieden und Gerechtigkeit zusammenkommen.

Nora Carmi zu «sumud» im Leben und Glauben unter Besatzung:

Leben heisst Widerstand leisten.

«Sumud» ist mehr als Widerstandskraft.

Es ist die Fähigkeit, die Wirklichkeit wahrzunehmen, wie sie ist, und der Mut, gewaltfrei gegen Ungerechtigkeit einzustehen.

«Sumud» ist widerständige Liebe, die es dem Aggressor, der Aggressorin ermöglicht, zur eigenen Menschlichkeit zurückzufinden.

Dafür braucht es unbedingt Begegnungen von Mensch zu Mensch, auf Augenhöhe und ohne Machtgefälle

und zum Brief nach Ephesus hinzu Psalm 85: Frieden in Gerechtigkeit.



Im Auguste-Viktoria-Spital
© Béatrice Battaglia



© Nora Carmi

Nora Carmi: Niemand kann alleine Frieden schaffen. Wir Palästinenser:innen schaffen das nicht alleine, auch nicht zusammen mit den Israelis. Unsere israelischen Freundinnen und Freunde sind zu wenige, um die Wirklichkeit hier verändern zu können. Dafür braucht es die Solidarität der ganzen Weltgemeinschaft und zwar im Gebet und im Handeln. Reden reicht nicht. Es braucht Taten. Ganz wichtig ist die Solidarität der Kirchen weltweit. Die Kirchen dürfen nicht vergessen, dass die wunderbare Botschaft von Frieden in Gerechtigkeit für alle zuerst hier in dieser Weltgegend verkündet worden ist. Darum muss sie auch hier verwirklicht werden. Von uns allen.

Flucht-Geschichte der Familie Carmi

Die Mutter von Nora Carmi gehört zu einer der alteingesessenen armenischen Familien Jerusalems. Armenische Christ:innen sind schon um 300 herum nach Jerusalem gepilgert. Einige sind jeweils in der Stadt geblieben. Ihre Grosseltern väterlicherseits sind 1915 aus der heutigen Türkei nach Jerusalem geflohen. Nur 8 von 88 Verwandten haben die Flucht vor dem Genozid am armenischen Teil der Bevölkerung überlebt. In Jerusalem bauen sie sich eine neue Apotheke auf.

1948 muss die Familie von Nora Carmi wieder fliehen. Die kleine Nora lebt als Flüchtlingskind im Libanon. In Jerusalem sucht das grosse lutherische Auguste-Viktoria-Spital verzweifelt Apotheker und kann schliesslich den Vater von Nora Carmi überreden, zurückzukehren, denn Jerusalem erhalte einen internationalen Status. Das trifft dann nicht ein. Spital-Apotheker werden ihr Vater und ihr Onkel trotzdem. Nora Carmi fühlt sich manchmal in ihrer eigenen Stadt als Fremde und unterstützt mit ihrer Arbeit Flüchtlingsfamilien, die einen Ort suchen, in Würde leben zu können.